

Tierisch toll

Mach Dich stark für Elefanten



„Im letzten Jahrhundert hat sich die Zahl wildlebender Elefanten um 50 Prozent verringert. Ihr Verschwinden kann Ökosysteme aus dem Gleichgewicht bringen und einen langfristigen Einfluss auf die Artenvielfalt unseres Planeten haben. Ich hoffe, dass dieses Programm euch begeistert und ermutigt, für den Schutz der Elefanten weltweit aktiv zu werden.“

Leonardo DiCaprio



IFAW.org

Wir retten bedrohte Tiere in aller Welt

Inhalt des Schülermagazins

	Seite
Elefanten damals und heute	3
Die Größe ist nicht alles	4/5
Ohren, Rüssel, Stoßzähne: Gut angepasst	6/7
Die Schlüsselrolle des Elefanten	8/9
Auf Streifzug / Elefant und Mensch	10/11
Kampf um die Stoßzähne	12/13
Hilfe für Elefanten	14
Glossar	15

Online Angebote zur AAE

Viele Fotos und Bilder und kreative Ideen zum diesjährigen Thema sowie Material zu weiteren Themenschwerpunkten wie z.B. Wale, Robben, Tierrettung und Tiger stehen als Download auf der Internetseite des IFAW zur Verfügung www.tierisch-toll.de.

Wenn du mehr über den IFAW wissen möchtest, dann schau doch auf unsere Internetseite www.ifaw.de.

Schreiben kannst du uns

unter info-de@ifaw.org

oder per Post an

IFAW
Max-Brauer-Allee 62-64
22765 Hamburg
Unsere Faxnummer ist 040 – 866 500 22
Oder Du rufst an unter 040 – 866 500 0

Impressum

Übersetzung und didaktische Bearbeitung

Dr. Christian Russok, Cordula Herling (TerraLogis Kiel)

Redaktion Andreas Dinkelmeyer

Layout Michael Ahrweiler (Hamburg)

Druck Zollenspieker (Hamburg)

Titelseite © IFAW/D. Willetts

Rückseite © IFAW/J. Hrusa

© IFAW 2011



Wir retten bedrohte Tiere in aller Welt

Vergesst die Elefanten nicht!

Das erste was uns zu Elefanten einfällt, ist sicherlich ihr sehr großer und kräftiger Körper. Elefanten sind die größten heute lebenden Landtiere der Welt. Aber es gibt noch viel mehr an diesen „herausragenden“ Tieren zu entdecken als nur ihre Größe und Stärke.

Elefanten sind sehr klug und fürsorglich. Sie haben ein sehr komplexes Sozialverhalten und einen starken Familienzusammenhalt. Treffen Elefanten ihre Verwandten nach langer Trennungszeit wieder, erinnern und erkennen sie einander. Ihre Trauer um enge Familienangehörige dauert noch lange nach deren Tod an. Diese faszinierenden Tiere, die bis zu 70 Jahre alt werden können, zeigen eine einzigartige Mischung aus Stärke und Eleganz. Sie sind beeindruckend groß, aber auch unglaublich verletzlich. Trotz ihrer immensen Stärke kämpfen viele wilde Elefanten um ihr Überleben.

„Mach Dich stark für Elefanten“

Dies ist das Schülerheft zum „Animal Action Education“-Programm des IFAW (Internationaler Tierschutz-Fonds). Es enthält viele spannende und wichtige Informationen zum diesjährigen Thema, den Elefanten. Einen ersten Überblick gibt euch der Film. Für Lehrer gibt es ein Heft mit Unterrichtseinheiten und zusätzlichen Informationen.

Das Programm der Animal Action Education (AAE) ist das internationale Schul- und Jugendprojekt des IFAW. Schüler und Schülerinnen aus aller Welt – hauptsächlich zwischen etwa 10 und 14 Jahren – können dabei während eines ganzen Schuljahres zu einem bestimmten Tier- und Artenschutzthema aktiv werden. Dieses Jahr dreht sich alles um den Elefanten

Welche Gefahren drohen dem größten Landsäugetier und was kann jeder tun, um die Elefanten zu schützen? Darum geht es in diesem Heft.

Werdet aktiv!

Viele Anregungen zu weiteren Aktivitäten, zum Beispiel ein Malwettbewerb, Bastelideen und vieles mehr rund um das Thema Elefanten, und wie ihr euch für sie stark machen könnt, erhaltet ihr auf der Internetseite

www.tierisch-toll.de.



Vergesst die *Elefanten* nicht!

Elefanten ... damals und heute

Elefanten sind die einzigen noch lebenden Vertreter einer Säugetierordnung, zu der auch das ausgestorbene Mammut gehört. Unter den heute lebenden Säugetieren zählt man Seekühe und Schliefer zu den nächsten Verwandten des Elefanten. Diese Verwandtschaft führt man auf gemeinsame Vorfahren zurück. Die heutigen Elefanten unterscheidet man in den Afrikanischen und den Asiatischen Elefanten, die leicht auseinander zu halten sind. Bisher glaubte man, dass diese zwei Arten die einzigen sind, die es heute noch gibt. Anhand von DNA-Untersuchungen stellte man fest, dass es zwei verschiedene



© IFAW/J. Hrusa

Arten des Afrikanischen Elefanten gibt: Den Savannen- oder Steppenelefanten und den Waldelefanten. Insgesamt gibt es also drei Elefantenarten. Die Afrikanischen Savannenelefanten sind größer als ihre Verwandten in den äquatorialen Waldzonen, auch ihre Ohren sind größer und ihre Stoßzähne stärker gebogen.

Alle Elefanten sind Pflanzenfresser. Sie ernähren sich von Gras, Baumrinde, Zweigen, Blättern und Früchten. Da der Körper eines Elefanten nur etwa 40 Prozent der aufgenommenen Nahrung verwertet, haben Elefanten einen riesigen Appetit. Sie können bis zu 18 Stunden am Tag mit Fressen verbringen. Ein ausgewachsener Elefant nimmt dabei bis zu 180 kg Nahrung zu sich. Der Wasserbedarf eines Elefanten liegt bei bis zu 200 Litern pro Tag. Elefanten nehmen deshalb lange Entfernungen und Strecken in Kauf, um Wasserstellen zu finden.

Wissenschaftler schätzen die Zahl wildlebender Elefanten heute auf weniger als 550.000 in Afrika und nicht mehr als 39.000 in Asien. Dort betrachtet man Elefanten als vom Aussterben bedroht. Vor einem Jahrhundert lag die Zahl wildlebender Elefanten weltweit noch mehr als doppelt so hoch.



Afrikanischer Elefant



Asiatischer Elefant

bis zu 3,1 m Schulterhöhe	2,4 bis 3,1 m Schulterhöhe
Gewicht der Bullen bis zu 6.000 kg	Gewicht der Bullen bis zu 5.000 kg
sehr große Ohren, die die Schulter bedecken	große Ohren, die nicht bis zur Schulter reichen
flacher Rücken, „Sattlrücken“	rundlicher Rücken, „Buckelrücken“
Rüssel mit zwei fingerähnlichen Fortsätzen zum Greifen	Rüssel mit einem fingerähnlichem Fortsatz zum Löffeln
lange Stoßzähne bei Männchen und Weibchen	kürzere Stoßzähne, nur bei einigen Männchen zu finden, bei Weibchen nur rudimentär oder gar nicht vorhanden
sehr faltige Haut, bräunlich-grau	weniger faltige Haut, grau bis braun, fleckig
kann in Freiheit bis zu 70 Jahre alt werden	kann in Freiheit bis zu 60 Jahre alt werden



Seekuh



Schliefer

Unglaublich, diese Tiere sind die Verwandten des Elefanten!

© IFAW

Die Größe ist nicht alles

Elefanten fallen nicht nur durch ihre Größe, sondern auch durch andere einmalige Körperteile auf. Besonders auffallend sind natürlich der Rüssel und die Stoßzähne. Elefanten nutzen sie als „Werkzeuge“ für viele Gelegenheiten, vom Fressen bis hin zur Kommunikation. Ungewöhnlich sind auch die Ohren und die Füße des Elefanten. Sie sind nicht nur sehr groß, sondern haben auch einen besonderen Aufbau und spezielle zusätzliche Funktionen.

Elefanten haben einen außergewöhnlichen Körper, aber das ist nicht alles: auch ihr Gehirn ist sehr beeindruckend – besonders ihr unglaubliches Erinnerungsvermögen.

Elefanten erkennen einander sogar nach jahrzehntelanger Trennung wieder. Sie drehen sich nicht selten im Kreis, heben ihre Köpfe, wedeln mit den Ohren und trompeten

lautstark, wenn sie sich wiedersehen. Elefanten erinnern sich ebenso an Plätze, an denen sie Futter und Wasser finden können. Nicht selten überlebt eine Herde eine Trockenheit, weil sich die Leitkuh an eine weit entfernte Wasserstelle erinnert.

Elefanten leben in Familienverbänden, zu denen weibliche Elefanten mehrerer Generationen sowie junge Elefanten verschiedensten Alters gehören. Die Weibchen bleiben ein Leben lang zusammen. Die Bullen verlassen die Gruppe in einem Alter zwischen 12 und 17 Jahren und leben dann allein oder in kleinen Herden. Sie treffen mit Weibchen meist nur in der Paarungszeit zusammen.

Die Herde wird von einer dominanten Elefantenkuh geführt. Die „Leitkuh“ hält ihre Herde zusammen, sorgt für ihre Sicherheit und hilft den Gruppenmitgliedern, Futter und

Auch Elefanten haben **Haare** – aber nicht sehr viele!

Elefanten nutzen ihre **Ohren**, um sich abzukühlen – sie pumpen warmes Blut in ihre Ohren und kühlen es dort, indem sie die Ohren wie einen Fächer bewegen.

Elefanten haben eine empfindliche **Haut**. Um sie zu schützen, nehmen Elefanten gerne ein Schlammbad oder geben sich eine Staubdusche. Wasserreste, die sich in den vielen Hautfalten sammeln, kühlen die Haut und den Körper.

Elefanten nutzen ihre **Stoßzähne** zum Entrinden von Bäumen, um Dinge zu tragen, Wege freizuräumen, nach Wurzeln und Wasser zu graben, zu kämpfen und anderen Elefanten zu imponieren. Die Stoßzähne wachsen ein Leben lang. Manche Elefanten haben jedoch auch keine Stoßzähne.

Die Backenzähne im **Mund** des Elefanten sind so groß wie Ziegelsteine.

Wie andere große Säugetiere nutzen Elefanten ihren **Schwanz**, um Insekten zu verscheuchen. Junge Elefanten umgreifen manchmal den Schwanz ihrer Mutter mit dem Rüssel, um ihr zu folgen.

Der **Rüssel** ist eine Verlängerung von Nase und Oberlippe. Die Nasenlöcher ziehen sich über die gesamte Länge. Elefanten nutzen ihren Rüssel zum Riechen und zur Nahrungsaufnahme, aber auch um sich zu kratzen, um Freunde zu begrüßen und um Feinden zu drohen. Mit dem Rüssel können Elefanten größere Mengen Wasser ansaugen, das sie sich zum Trinken in den Mund spritzen. Der Rüssel ist auch ihre Staub- und Wasserdusche. Unter Wasser nutzen sie ihn wie einen Schnorchel.

Ein dickes Polster an den **Füßen** wirkt wie ein Stoßdämpfer bei jedem schweren Schritt. Elefanten können mit ihren Füßen (und mit dem Rüssel) „hören“, indem sie Vibrationen am Boden wahrnehmen.

© IFAW/R. Janes

© IFAW / Dusty Foot Productions



© IFAW / J. Cumes

Wasser zu finden. Die Leitkuh trifft die wichtigsten Entscheidungen für die Gruppe – zum Beispiel, wann die Gruppe angreift oder wann sie besser flieht. Sie hilft den Weibchen bei der Aufzucht ihrer Jungen und weist ein anderes Gruppenmitglied in die Aufgaben einer Leitkuh ein – als Nachfolgerin, wenn sie selber stirbt.

Elefanten zeigen sehr komplexe Emotionen. Die Weibchen einer Gruppe hält ein festes Band zusammen. Es scheint so, dass sie die Geburt eines Kalbs mit Trompeten und Poltern feiern. Sie wechseln sich ab beim Schutz eines verletzten Kalbes vor starker Sonne und bilden einen schützenden Kreis, wenn Löwen in der Nähe sind. Elefanten zeigen ihre Zuneigung durch Küssen und umschlungene Rüssel. Elefanten bedecken ihre toten Verwandten mit Blättern und Zweigen und suchen die Grabstellen auch noch Jahre später auf.

Unglaublich aber wahr!

Ein neugeborener Elefant wiegt bis zu 120 kg. Das ist 1,5-mal das Gewicht eines durchschnittlichen erwachsenen Mannes!

Elefanten können Wasser in einem speziellen Kehlsack sammeln. Sie besprühen sich später damit, wenn ihnen heiß wird.

Ein Elefanten-Rüssel hat mehr als 10.000 Muskeln. Der gesamte menschliche Körper hat weniger als 650!

Genauso wie kleine Kinder an ihrem Daumen nuckeln Elefanten-Babys an ihrem Rüssel.

Ohren, Rüssel, Stoßzähne: Gut angepasst!

Elefanten findet man in den unterschiedlichsten Lebensräumen – von der offenen Savanne über dichte Wälder, subtropische Regenwälder bis hin zu Wüstenregionen. Die verschiedenen klimatischen Bedingungen sowie das unterschiedliche Nahrungs- und Wasserangebot ihrer jeweiligen Lebensräume haben die Elefanten gezwungen, sich an die Lebensbedingungen auf vielfältige Weise anzupassen.

Cool bleiben!

Elefanten leben auch in sehr warmen Gebieten, mit Tageshöchstwerten bis zu 50° C. Dort müssen sie sich abkühlen, um ihre Körpertemperatur konstant zu halten. Bleibt eine Kühlung aus, sterben die Tiere an Überhitzung. Wir Menschen fangen an zu schwitzen, wenn es heiß wird. Ein exzellenter Kühlmechanismus, der auf Verdunstung basiert. Aber Elefanten können nicht schwitzen, sie haben keine Schweißdrüsen in der Haut.



Elefanten müssen sich also anders abkühlen. Das beginnt damit, dass ausgewachsene Elefanten fast unbehaart sind. Vor allem aber haben sie eine sehr faltige Haut, was die Hautoberfläche vergrößert und dazu führt, dass auch Elefanten das Verdunstungs-Prinzip zur Kühlung benutzen können: Wenn Elefanten eine kühlendes Bad oder eine Dusche nehmen, sammelt sich Wasser in den vielen Hautfalten; dieses Wasser verdunstet nach und nach – und kühlt dabei den Körper.

Asiatische Elefanten mit deutlich kleineren Ohren verglichen mit dem Afrikanischen Elefanten im Bild links unten.



© IFAW / LAidong

Am wichtigsten für die Kühlung sind aber die Ohren. Indem Elefanten mit ihren riesigen Ohren wedeln, können sie ihre Bluttemperatur um mehr als 5° C senken. Auf den Rückseiten der Ohren liegt unter einer dünnen Hautschicht ein dichtes Netzwerk von Adern. Das heiße Blut aus dem Körperinneren wird in dieses Netzwerk gepumpt, das die Wärme an die kühlere, beim Wedeln an den Ohren vorbeigeführte Luft abgibt. Das gekühlte Blut fließt zurück zum Körper. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Elefanten ihre Ohren in den Wind abspreizen, so dass die kühle Luft über das heiße Adernnetzwerk streicht.

Die unterschiedlichen klimatischen Bedingungen ihrer Lebensräume erklären das unterschiedliche Aussehen der Elefantenarten. Afrikanische Elefanten, die in der heißen Savanne leben, haben sehr große Ohren und sehr faltige Haut. Die Afrikanischen Waldelefanten haben schon kleinere Ohren, da sie in den schattigen dichten Wäldern weniger darauf angewiesen sind, sich abzukühlen. Asiatische Elefanten, die in den kühleren und feuchten tropischen Regenwäldern leben, haben noch kleinere Ohren und weniger faltige Haut als die Elefanten in Afrika.

Anpassung an die Lebensräume

Elefanten sind die einzigen lebenden Säugetiere mit einem Rüssel und gehören zur Familie der Proboscidea. Vorfahren der heutigen Elefanten waren kleiner und hatten einen kürzeren Rüssel. Der größte Vorteil der heutigen Elefanten ist ihre Größe, die sich über Millionen von Jahren entwickelt hat. Ein wichtiger Vorteil: Elefanten sind so groß, dass die meisten großen Raubtiere sie nicht angreifen.

Die Größe ist aber auch eine Herausforderung. Bei einer durchschnittlichen Höhe von drei Metern besitzen die Tiere nur einen kurzen Hals. Dadurch ist es sehr schwierig, Nahrung und Wasser – auf dem Boden oder über dem Kopf – mit dem Mund zu erreichen.

Diesen Nachteil gleicht der Rüssel mehr als aus. Die Entwicklung eines langen Rüssels erlaubt den Elefanten, eine größere Nahrungsvielfalt zu nutzen. Sie können damit nicht nur Gras abrupfen, sondern auch Blätter, Äste und andere Nahrung hoch in den Bäumen erreichen, die sonst nur den langhalsigen Giraffen zugänglich ist. In den tropischen und subtropischen feuchten Laubwäldern liegt die Hauptnahrungsquelle der Asiatischen Elefanten zwei Meter über dem licht- und vegetationsarmen Boden.

Auch die langen Stoßzähne sind für Elefanten sehr wichtig. Als Werkzeug helfen sie den Tieren, sich mit Futter, Wasser und Salz zu versorgen. Elefanten nutzen ihre Stoßzähne wie ein Brecheisen zum Schälen und Spalten von Weichholz. In Trockenzeiten graben Afrikanische Elefanten mit ihren Stoßzähnen Wasserlöcher in ausgetrockneten Flussbetten. Und sie brechen damit Gesteine oder an bestimmten Stellen den Boden auf. So erhalten sie notwendige Salze und Mineralien.

Im Lebensraum der Asiatischen Elefanten gibt es meist ganzjährig größere Wasservorkommen. Dies könnte ein Grund dafür sein, dass asiatische Elefanten kleinere oder gar keine Stoßzähne besitzen.



© IFAW / L.Aidong

Die Schlüsselrolle der Elefanten

Nach Auffassung der Wissenschaftler sind Elefanten eine sogenannte „Schlüsselart“, da sie eine wichtige Rolle in den Ökosystemen spielen, in denen sie leben. Sie unterstützen die Biodiversität, also die Vielfalt des Lebens.

Die Fressgewohnheiten der Elefanten (in Afrika und in Asien) hinterlassen Lücken in der Vegetation. Diese Lücken bieten Raum für das Wachstum neuer und anderer Pflanzen. Durch die Lücken entstehen auch Pfade für andere Tiere, die dadurch entlegene Gebiete erreichen können.

In Westafrika sind Waldelefanten die einzigen Tiere, die groß genug sind, die Samen der großen Baumarten zu erreichen, sie zu fressen und zu verbreiten. Viele dieser Bäume könnten sich ohne die Hilfe von Elefanten nicht vermehren. Die Samen passieren das Verdauungssystem der Elefanten und werden mit dem Kot ausgeschieden. Dieser Kot düngt die jungen Pflanzen

während ihres Wachstums. Wissenschaftler sagen voraus, dass mindestens 30 Prozent dieser Baumarten verschwinden würden, wenn die Elefanten nicht mehr da wären.

Savannenelefanten fressen die Triebe von Gehölzen und verhindern dadurch ein unkontrolliertes Wachstum von Bäumen und Sträuchern. Andernfalls könnte das Sonnenlicht nicht mehr das Gras am Boden erreichen. Das Gras würde auf dem – durch die Blätter und Zweige dieser Pflanzen – lichtlosen Boden nicht wachsen. Weidegänger wie Antilopen verschwinden ohne diese Nahrungsquelle ebenso wie die Raubtiere, die auf diese Weidegänger als Beute angewiesen sind.

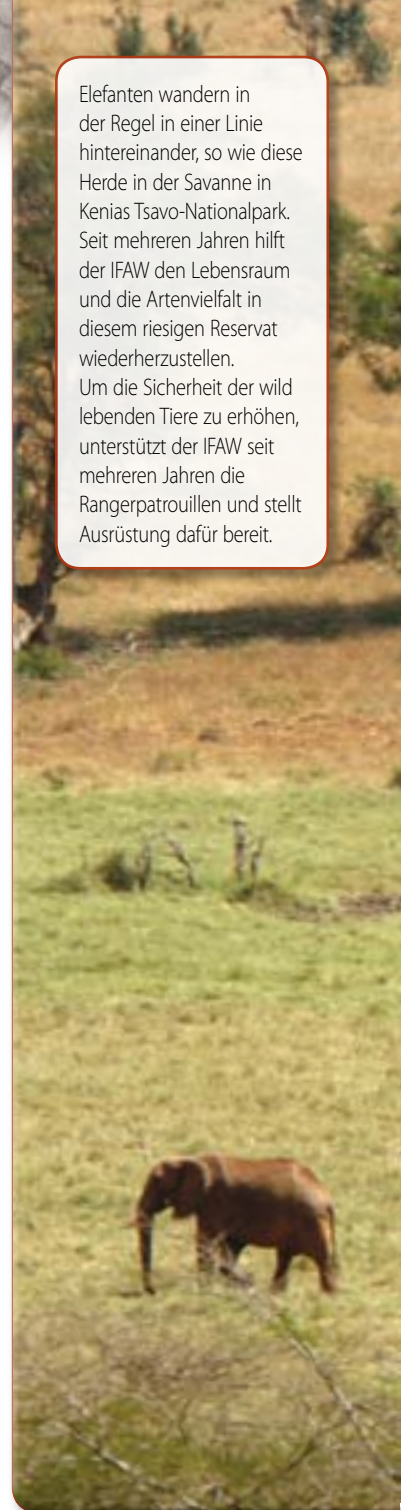
Während der Trockenzeit nutzen Savannenelefanten ihre Stoßzähne, um Wasserlöcher zu graben, von denen auch andere Tiere profitieren. Diese Wasserstellen sind oft die einzigen in der gesamten Gegend.

Elefanten wandern in der Regel in einer Linie hintereinander, so wie diese Herde in der Savanne in Kenias Tsavo-Nationalpark. Seit mehreren Jahren hilft der IFAW den Lebensraum und die Artenvielfalt in diesem riesigen Reservat wiederherzustellen. Um die Sicherheit der wild lebenden Tiere zu erhöhen, unterstützt der IFAW seit mehreren Jahren die Rangerpatrouillen und stellt Ausrüstung dafür bereit.



© IFAW / C. Dafan

Die Fressgewohnheiten der Elefanten tragen dazu bei, die biologische Vielfalt ihres Lebensraums zu erhalten. Damit Elefanten sich von einem Schutzgebiet zum anderen bewegen können, hat der IFAW kürzlich dazu beigetragen, einen alten Wanderweg in Indien zu erhalten, der von mehr als 1.000 Elefanten genutzt wird.





© IFAW / D. Willetts

Wie Elefanten kommunizieren

Elefanten nehmen durch Berührung und Geruch, aber auch durch Lautäußerungen – wie **Grunzen, Pfeifen, Brüllen, Grollen, Trompeten** – Kontakt miteinander auf. Um *über lange Strecken zu kommunizieren*, können Elefanten sehr tiefe Töne von sich geben, den „**Infraschall**“ – Töne, die für das menschliche Gehör nicht wahrnehmbar sind. Infraschall breitet sich über große Entfernungen aus. Diese Töne sind für Elefanten noch in über acht Kilometer Entfernung hörbar. Auf diese Weise kann eine Gruppe,

die getrennt wurde, über Wochen hinweg ihre Route koordinieren, ohne den Kontakt zu verlieren. Da Elefantenweibchen nur alle paar Jahre Nachwuchs bekommen, nutzen sie den Infraschall, um die Männchen wissen zu lassen, *wann sie paarungsbereit sind*.

Elefanten kommunizieren über lange Entfernungen auch mittels **Stampfen**. Diese Schwingungen breiten sich im Boden 32 Kilometer oder weiter aus. Wissenschaftler vermuten, dass Elefanten diese Vibrationen erzeugen, *um vor weit entfernten Gefahren zu warnen*.

Auf Streifzug

Vor Jahrhunderten zogen Elefanten durch weite Teile Afrikas. Durch eine stetig anwachsende Bevölkerung und Intensivierung der Landnutzung ist die Verbreitung der Elefanten deutlich zurückgegangen. Im vergangenen Jahrhundert sind wilde Elefanten aus mindestens drei afrikanischen Ländern, in denen sie lebten, verschwunden. Ihr Verbreitungsgebiet ist heute begrenzt auf die Savannen-, Wald- und Buschgebiete in 37 Ländern südlich der Sahara.

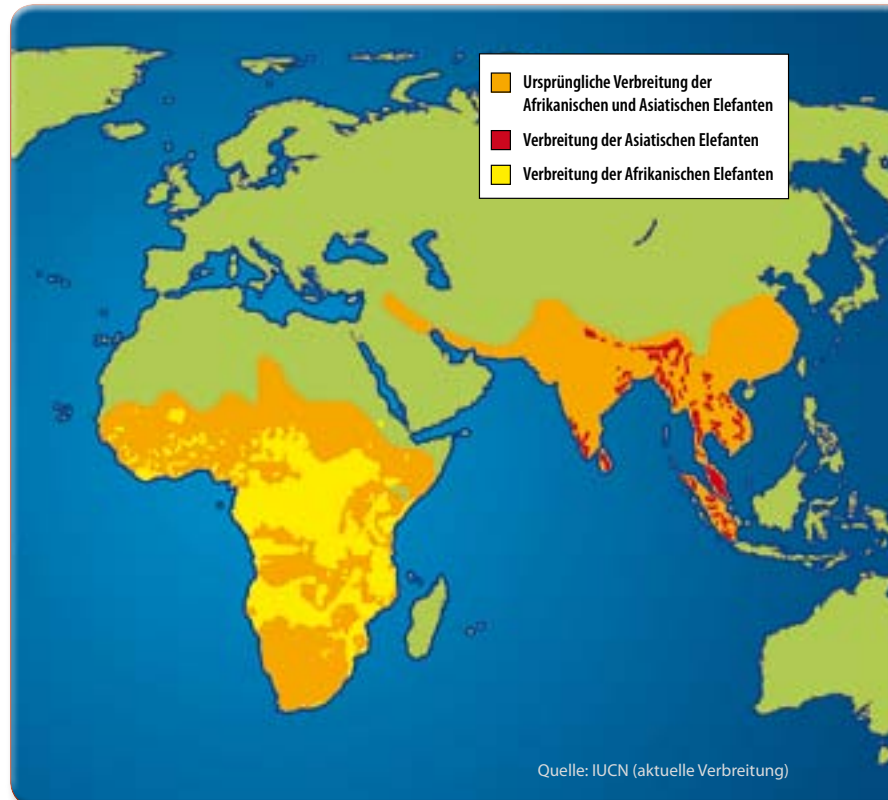
Die Asiatischen Elefanten wurden durch menschliche Aktivitäten in ihrem Bestand stark reduziert. Wissenschaftler glauben heute, dass sie Asien einmal vom Iran, dem indischen Subkontinent, Südostasien bis nach China durchstreiften. Wilde Elefanten sind in West-Asien, Java und Teilen von China seit vielen Jahrhunderten ausgestorben. Heute gibt es Asiatische Elefanten nur noch in kleinen getrennten Lebensräumen in 14 Ländern.

Straßen und Eisenbahnrouen zerschneiden ihre Lebensräume. Farmen und Siedlungen zwingen die Elefanten, ihre Wanderrouen und Nahrungsgewohnheiten zu ändern, und behindern den Kontakt mit anderen Elefantengruppen.

Viele mögliche Paarungspartner – und damit eine größere genetische Vielfalt – machen eine Art widerstandsfähiger gegenüber Krankheiten, garantieren gesunde Nachkommen und damit das Überleben. Durch Trennung der Herden haben die Elefanten nur noch eine geringe Auswahl.

Tierschutzgruppen in Afrika und Asien schützen die Lebensräume und Wanderrouen der Elefanten. Sie setzen sich für den Erhalt von Landstreifen und Korridoren ein, welche es den Elefanten ermöglichen, zwischen unterschiedlichen Lebensräumen zu wechseln.

Untersuchungen aus den Jahren 2001 bis 2004 ermittelten in Indien 88 Elefantenkorridore. Mehr als drei Viertel von ihnen befinden sich in der Nähe von Siedlungen und sind in Gefahr, zerstört zu werden. Tierschutzgruppen in Indien haben ihre Aktionen in diesen Bereichen verstärkt, um die sensiblen Lebensräume zu schützen.



Elefant und Mensch

Elefanten spielen in der Geschichte, Kultur und im Leben der Menschen seit vielen Jahrhunderten eine bedeutende Rolle. Sie wurden beispielsweise in Asien als Nutztiere für schwere Lasten eingesetzt – vor allem in der Holzindustrie. Menschen halten Elefanten in Zoos und Zirkussen.



Xishuangbanna, Chinas letzter tropischer Regenwald, ist die Heimat von gerade noch 300 Asiatischen Elefanten. Diese letzten Elefanten in China sind großen Gefahren ausgesetzt durch Landwirtschaft, Abholzung und andere menschliche Aktivitäten. 2003 begann der IFAW eine Zusammenarbeit mit der lokalen Regierung. Durch Kleinkredite konnten die Menschen vor Ort neue Möglichkeiten entwickeln, Geld zu verdienen. Für die Bauern ist es nun weniger notwendig, die Lebensräume der Elefanten zu nutzen. Der IFAW richtete in der Region ein „Elefantenfest“ aus und war so in der Lage, die lokale Bevölkerung über den Schutz der Elefanten aufzuklären.

© IFAW / L. Aldong

Die Tiere werden in einigen Religionen wie Götter verehrt, auf Festen und bei Hochzeiten gefeiert oder von königlichen und religiösen Oberhäuptern gezähmt. Auf Safaris tragen Elefanten Menschen und verscheuchen darüber hinaus mögliche Raubtiere. Teilweise wurden Elefanten besonders abgerichtet und in der Kriegsführung in China, Indien und Thailand eingesetzt. Berichten zu Folge hielt General Hannibal 37 Kriegselefanten, mit denen seine Armee 218 vor Christus über die Alpen in den Krieg gegen die römische Republik zog.

Zunehmende Konflikte

In den letzten Jahren führten der Verlust und die Zerstörung von Lebensräumen zu mehr Konflikten zwischen Elefanten und Menschen. Zum Beispiel befinden sich in Afrika nur etwa 16 Prozent der Lebensräume von Elefanten in ausgewiesenen Schutzgebieten. Elefanten und Menschen stehen im direkten Wettbewerb um Lebensraum, Nahrung und Wasser. Das Ergebnis: Elefanten wandern in Dörfer und auf Farmen,

um Nahrung zu finden. Die Farmer versuchen, die Tiere zum Schutz ihrer Ernten zu vertreiben, leider werden dabei immer wieder Elefanten und auch Menschen verletzt oder gar getötet. In solchen Regionen versuchen die Menschen, durch selektive Tötungen und das massenhafte, gezielte Töten die Kontrolle über die Elefantenherden zu bekommen.

Solche Tötungsaktionen sind traumatisch für die überlebenden Elefanten. Sie leiden oft unter Depressionen, vermeiden den Kontakt zu anderen Elefanten und werden aggressiv.

Eine mögliche Lösung des Konflikts ist, Verbindungen (wie beispielsweise Korridore) zwischen größeren Schutzgebieten zu schaffen und damit sogenannte „Megaparks“ zu bilden. Diese Megaparks würden den Elefanten ermöglichen, von Ort zu Ort zu wandern, ohne auf Menschen zu treffen. Experten arbeiten an Lösungen, die den Konflikt zwischen Menschen und Elefanten verhindern können – anstatt erst dann zu reagieren, wenn schon eine gefährliche Situation für Menschen und Elefanten entstanden ist.

Klimawandel

Der Schutz der Lebensräume der Elefanten bedeutet auch Schutz für den gesamten Planeten. Werden die tropischen Wälder zerstört, geht auch die Möglichkeit verloren, den Kohlendioxid-Gehalt in der Atmosphäre zu senken. Daher ermöglicht die Erhaltung der Lebensräume der Elefanten, die Auswirkungen des Klimawandels abzuschwächen.

Wissenschaftlern zufolge entstehen durch die Erderwärmung in vielen Bereichen Afrikas sehr trockene Regionen. Dadurch erhöht sich die Wahrscheinlichkeit dramatischer Dürren und ein Konkurrenzkampf um Wasser und Nahrung zwischen Menschen und Elefanten. Die Zerstückelung des Lebensraumes (Habitatfragmentierung) trägt zu einer Verschlimmerung dieser ökologischen Krise bei und verhindert Wanderungen von Elefanten in fruchtbarere Regionen.

Jumbos auf Reisen

Malawi, im südlichen Afrika, ist eines der ärmsten Länder der Welt und ein Land mit großen Konflikten zwischen Menschen und Elefanten. Im Sommer 2009 hat der IFAW in Partnerschaft mit der Regierung Malawis 83 Elefanten in das Majete Wildschutzgebiet umgesiedelt – darunter auch das abgebildete junge Kalb mit seiner Mutter. Die Elefanten haben jetzt einen sicheren Lebensraum und sind der lebende Beweis, dass Mensch-Elefant-Konflikte nicht in Gewalt enden müssen.



Kampf um Stoßzähne



© IFAW / D. Willetts

Millionen von wilden Elefanten besiedelten einst weite Teile von Afrika und Asien. In den vergangenen Jahrhunderten sind die Elefantenpopulationen um mehr als 50 Prozent zurückgegangen. Nur noch etwa eine halbe Million Elefanten leben heute in der Wildnis.

Einer der Gründe für den Rückgang ist das Töten von Elefanten für ihre Stoßzähne aus Elfenbein. Elfenbein wird von Menschen seit Tausenden von Jahren verwendet. Klaviertastaturen, Billardkugeln, Esstäbchen, Siegelstempel und Schmuck werden daraus gefertigt. Das Töten der Elefanten ist der einzige Weg, um an das Elfenbein zu gelangen.

1980 schlugen Wissenschaftler Alarm: Das Töten von Elefanten für Elfenbein gefährdete den Bestand dieser Tiere. Daraufhin wurde der internationale Handel mit Elfenbein ab dem Jahr 1989 verboten – nach einer Vereinbarung zwischen vielen Regierungen.

Leider werden Elefanten auch heute noch wegen der hohen Nachfrage nach Elfenbein, dem Fehlen von geschütztem Lebensraum und einer mangelhaften Durchsetzung der Gesetze in vielen Ländern gewildert.

Während der ersten Monate des Jahres 2011 wurden mindestens 50 Elefanten nur für ihr Elfenbein im Tschad, einem

Land in Westafrika, getötet. In den letzten Jahren ist durch Wilderei die Population der Elefanten im Tschad um mehr als 37 Prozent gesunken. Konnten 2006 noch 4.000 Tiere gezählt werden, sank der Bestand 2010 auf 2.500 Elefanten.

Um Elefanten vor der Wilderei zu schützen, arbeiten Tierchutzorganisationen wie der IFAW an verschiedenen Fronten. Sie kooperieren mit Regierungen, um den Handel mit Elfenbein zu unterbinden und Anti-Wilderer-Ranger auszubilden und auszurüsten. Die Arbeit der Organisationen will auch die Öffentlichkeit aufklären, um die Nachfrage nach Elfenbeinprodukten weiter zu reduzieren.

Die DNA-Forschung ist eine der neuesten Waffen im Kampf gegen die Elefantenwilderei. Wissenschaftler sind mittlerweile in der Lage, aus beschlagnahmtem Elfenbein die Herkunftsregion genetisch zu bestimmen. Sie vergleichen DNA aus dem Elfenbein mit DNA-Proben aus verschiedenen Populationen des Afrikanischen Elefanten, um Gebiete mit starker Wilderei und beliebte Schmuggelrouten zu identifizieren.

Die Informationen machen es möglich, gezielt Anti-Wilderer-Patrouillen einzusetzen und dort weitere Schutzmaßnahmen zu fördern. Die Länder, in denen die Wilderei sehr groß ist, stehen unter hohem Druck, das Morden zu stoppen.



Ein Dorfbewohner mit dem Stoßzahn eines erlegten Elefanten.

© IFAW



© IFAW / L. Aidong, C. Dafan

Handelsverbot für Elfenbein

Im Jahr 1989 beschlossen die Mitgliedsstaaten des Washingtoner Artenschutz-Übereinkommens – englisch: Convention on International Trade in Endangered Species (CITES) –, alle wilden Elefanten in die höchste internationale Schutzkategorie einzustufen. Jeder internationale Handel mit afrikanischen und asiatischen Elefantenteilen einschließlich Elfenbein, Leder, Haut, Fleisch und Haaren war verboten. Bis 1997 waren Elefanten effektiv geschützt und die Wilderei ging drastisch zurück.

1997 beschlossen die CITES-Mitgliedsstaaten eine Änderung und erlaubten – zunächst einmalig – den Elfenbeinverkauf aus Lagerbeständen. Das Elfenbein in den Lagern stammte angeblich von Elefanten, die auf natürliche Weise gestorben waren. Viele hatten aber den Verdacht, dass das Elfenbein von massenhaft gezielt getöteten Elefanten stammte. 2008 wurde wieder einem „einmaligen“ Elfenbeinverkauf zugestimmt.

Der Verkauf des eingelagerten Elfenbeins beunruhigt jedoch die Naturschützer. Sie sind davon überzeugt, dass dies eine Chance für Wilderer ist, illegales Elfenbein in legale Märkte einzuschleusen.

Es ist für Käufer unmöglich, den Unterschied zwischen legal und illegal gehandeltem Elfenbein zu sehen. Tierschutzorganisationen wie der IFAW wollen den Handel mit Elfenbein von afrikanischen und asiatischen Elefanten vollständig unterbinden. Es könnte sonst durch einen „legalen“ Handel die illegale Wilderei gefördert werden.

Hilfe für Elefanten

In der Nähe des indischen Kaziranga-Nationalparks konnte ein Schutzgebiet mit angeschlossenem Rettungs- und Rehabilitationszentrum für Elefanten eingerichtet werden. Hier werden Elefantenkälber aufgezogen, die von ihren Herden getrennt wurden, bis sie alt genug sind, um alleine in der freien Wildnis zu überleben. Die Kälber sind durch Wilderei verwaist oder wegen Verletzung oder Krankheit auf diese Hilfe angewiesen. Manchmal fallen junge Tiere in Gräben und müssen gerettet werden. Einige der aufgezogenen Kälber konnten aus den

Händen von illegalen Wildtierhändlern befreit werden. Mitarbeiter versuchen zuerst, ein gefundenes Kalb wieder in seine ursprüngliche Herde zu integrieren. Wenn dies nicht möglich ist, werden verwaiste Kälber im Rehabilitationszentrum für ein bis zwei Jahre aufgenommen. Ausgestattet mit einem Funksender werden die Tiere in den Manas Nationalpark umgesiedelt und leben dort in einem geschützten Naturreservat. Im Januar 2011 konnten so 13 verwaiste Elefantenkälber wieder zurück in die Freiheit entlassen werden.



Ein verwaistes Kalb wird in der Rettungsstation medizinisch versorgt.

© IFAW / Laidong

Glossar

Biodiversität oder auch „biologische Vielfalt“. Sie bezeichnet die Vielfalt des Lebens wie zum Beispiel die Vielfalt der Arten, Gene und Lebensgemeinschaften in einem Gebiet.

Bulle Bei verschiedenen Säugetieren (z.B. Rindern, Giraffen, Antilopen, Elefanten, Nashörnern) die Bezeichnung für das männliche, geschlechtsreife Tier.

CITES Washingtoner Artenschutz-Übereinkommen (englisch: Convention on International Trade in Endangered Species).

DNA Abk. für Desoxyribonukleinsäure (engl.: desoxyribonucleic acid). Ein in allen Lebewesen vorkommendes Biomolekül und Träger der Erbinformationen.

Generation Gesamtheit aller annähernd gleichaltrigen Tiere einer Art.

Genetische Vielfalt Die Vielfalt der Unterschiede von Erbinformationen einer Art.

Infraschall Schallwellen, deren Frequenz unterhalb von 16 Hz liegen – also sehr tiefe Töne.

Kohlendioxid Klimawirksames Gas in der Erdatmosphäre, maßgeblich am Klimawandel beteiligt.

Kuh Bei verschiedenen Säugetieren (z.B. Rindern, Giraffen, Antilopen, Elefanten, Nashörnern) die Bezeichnung für das erwachsene weibliche Tier.

Leittier Das ranghöchste, führende Alttier in Herden mit Rangordnung.

Mahout Führer, Pfleger und oftmals Eigentümer von Arbeitselefanten.

Mammut Gegen Ende der Eiszeit (vor etwa 10.000 Jahren) ausgestorbener, bis vier Meter hoher Elefant.

Ökologie Eine Wissenschaft, die sich mit den Wechselbeziehungen zwischen den Organismen und der unbelebten Umwelt (z.B. Boden, Klima) sowie der belebten Umwelt befasst.

Ökosystem: Eine natürliche ökologische Einheit, bestehend aus Lebensgemeinschaft und deren Lebensraum. Sie ist gekennzeichnet durch vielfältige Wechselwirkungen zwischen den Organismen und Umweltfaktoren.

Proboscidea: Eine besonders während der Eiszeit nahezu weltweit verbreitete Ordnung der Säugetiere. Heute sind die „Rüsseltiere“ nahezu ausgestorben; die Elefanten sind die einzigen heute noch lebenden Vertreter.

Ordnung In der biologischen Systematik werden Tiere und Pflanzen in „Gruppen“ zusammengefasst. Die kleinste und am stärksten verwandte Gruppe ist die Art. Mit abnehmender Verwandtschaft sind die Gruppen: Art, Gattung, Familie, Ordnung, Klasse, Stamm.

Reservat Schutzgebiet

Säugetiere Höchstentwickelte Klasse der Wirbeltiere. Zu den kennzeichnenden Merkmalen gehört das Säugen des Nachwuchses mit Milch.

Savanne Eine flache Graslandschaft mit typischer Temperatur- und Vegetationsverteilung – vor allem in Afrika.

Schliefer Kaninchengroße, murmeltierähnliche Säugetiere.

Seekühe Bis zu vier Meter lange, im Meer lebende Pflanzenfresser.

Subtropen Eine Klimazone der Erde. Sie liegen zwischen den Tropen und den gemäßigten Breiten (25 und 40 Grad nördlicher bzw. südlicher Breite).

Tropischer Regenwald Eine Vegetationszone in der immerfeuchten tropischen Klimazone, beidseits des Äquators bis zum 10. Breitengrad.

Weidegänger Tiere, die sich hauptsächlich von Pflanzen ernähren und dabei Grasflächen abweiden.



Der Schutz der Elefanten

Bleibt der Handel mit Elfenbein erlaubt und wird ihr Lebensraum weiter zerstört oder verändert, sind die Elefanten stark gefährdet. Tierschutzorganisationen auf der ganzen Erde versuchen, das Überleben der Elefanten zu sichern.

Eine Verringerung der Konflikte zwischen Mensch und Elefant, die Eindämmung des Elfenbeinhandels und der Erhalt der Lebensräume tragen entscheidend zu ihrem Überleben bei. Dabei ist es besonders wichtig, dass Regierungen, Organisationen, Unternehmen und Gemeinden zum Schutz der Elefanten zusammenarbeiten.

Wie der Tiger und andere bedrohte Tierarten sind die Elefanten Afrikas und Asiens Aushängeschilder für den Naturschutz. Das Aussterben der Elefanten wäre nicht nur der tragische Verlust eines der intelligentesten und beliebtesten aller Tiere, sondern auch eine Katastrophe für andere Arten.